

Ein Exil-Zuger in New York. Und Nepal.
Und Osteuropa. Überall da, wo es
Instrumente mit viel zu vielen Saiten
gibt. Und deren Spieler.

TEXT: FALCO MEYER, BILD: PD

Manu Koch sucht die Welt

Es gibt sie, die Ausgezogenen, die Exil-Kulturschaffenden, die erfolgreichen Zuger Exportartikel, an die man sich fast nicht mehr erinnert, weil sie schon so lange weg sind. Und weg, das ist oft ein Ort, der grösser, aktiver, wilder ist als Zug. Manu Koch ist so einer. Kommt gerade aus Nepal zurück, vom Jazzmandu Festival. Seine Formation Filtron M hat dort wieder einmal eine völlig neue Form angenommen. Koch ist ein Gestaltwandler, und auch den Ort wandelt er gern und oft. Jetzt gerade sitzt er im Café Intermezzo in Zug und trinkt Cappuccino, am Abend vorher steckte er für acht Stunden Aufenthalt in Katar fest. Lebt eigentlich in New York. Koch bleibt bis Weihnachten in Zug. Und feiert die Schweizer Taufe seines neuen Albums «Astoria Roots Live» in der Galvanik.

Bandsound ohne fixe Band

Filtron M, das ist ein Traum. Kochs Traum von der eigenen Formation, die gleichzeitig fest ist, aber kompromisslos flexibel bleibt. 40 Leute sind bis jetzt daran beteiligt, zehn mit grosser Regelmässigkeit. «Das sind alles Leute, mit

denen ich schon seit Jahrzehnten Musik mache», sagt Koch, «deshalb gibt es trotzdem einen Bandsound – auch wenn die Band oft anders

«Es braucht mehr
Musik, die in einer
Interaktion von
Menschen entsteht.»

Manu Koch, Pianist

aufgestellt ist.» Koch hat davor jahrelang als Sideman in völlig unterschiedlichen Formationen gespielt, ist mit international bekannten Musikern wie Dave Liebman, Trilok Gurtu oder Cindy Blackman aufgetreten. Das Erlebnis dieser stetig wechselnden Besetzung hat er in seiner eigenen Formation nun quasi fixiert. Am Jazzmandu

etwa hat er mit dem malinesischen Koraspieler Balla Tounkara gespielt, zum ersten Mal seit acht Jahren, und gleich sechs Auftritte. «Es hat funktioniert», sagt Koch und lacht, «wenn auch etwas anders als erwartet. Balla hat als Sänger zunächst angenommen, es sei seine Show – und Filtron M die Begleitband.»

Ego weglegen, Musik machen

Das geht nicht. Dafür ist die Show zu leicht zu stehlen, das Gleichgewicht zu fragil. Kochs Formation muss eine sein, in der sich die Musiker gegenseitig Platz lassen, damit Filtron M funktionieren kann. «Meine Ansprüche an die Musiker sind mittlerweile recht hoch geworden», sagt Koch, «sie müssen technisch gut sein, aber vor allem müssen sie sich zurücknehmen können, das Ego wegstecken. Und natürlich Freude daran haben, meine Kompositionen zu spielen.» Kochs Kompositionen sind Weltmusik, Fusion, verschachtelte Grooves und Bass-Fundamente, perkussive Bewegung und darüber ein Klang-Kochtopf, der von der Formation abhängt: Oud, Synth, Kora, seltsame Instrumente mit ☺